

Stauden im öffentlichen Freiraum

Naturnahe Pflanzkonzepte – Gärtnerische und gestalterische Grundlagen

Blühende Staudenflächen und Sommerblumenbeete sind wichtige Pflanzelemente in öffentlichen Parkanlagen, an Plätzen und im Straßenbegleitgrün. Welche Eigenschaften weisen sie auf und wie unterscheiden sie sich? Die folgenden Begriffe und Aspekte geben einen Überblick ihrer unterschiedlichen Verwendungsweise und speziellen Ansprüche.

Gärtnerisches Grundwissen im Fokus:

- Sommerblumen, Beetstauden und Wildstauden
- Leitstaudenprinzip und naturnahe Pflanzkonzepte
- Planung, Umsetzung und Pflege von Staudenpflanzungen



Woher sind unsere Gartenpflanzen?

Die Herkunftsgebiete unserer Zierpflanzen sind über den gesamten Globus verstreut.

Die Flora Österreichs ist zwar reich an heimischen Pflanzenarten mit Gartenwert, aber schon seit dem Mittelalter waren es vornehmlich Pflanzen aus fernen Herkunftsgebieten, die unsere Gartenkultur beschäftigen. Viele dieser Pflanzen kommen mit den mitteleuropäischen Klimabedingungen zu recht oder wurden durch Züchtung an diese angepasst. Sie sind bei uns völlig oder zumindest bedingt winterhart. Damit ist unser gärtnerisches Pflanzensortiment wesentlich umfangreicher als der heimische Artenbestand.

Sommerblumen

Sie werden auch als Beet- und Balkonpflanzen bezeichnet. Das gärtnerische Sortiment umfasst echte ein- und zweijährige Arten sowie einjährig kultivierte Pflanzen, die in Mitteleuropa nicht winterhart sind und daher nur für eine Saison verwendet oder aber in frostfreien Innenräumen überwintert werden. Unter den Sommerblumen gibt es auch einige verholzende Arten wie z.B. Fuchsien. Sommerblumen wie Zinnien oder Tagetes – ob plakativ

oder naturhaft – finden vor allem als Wechselflorbepflanzung Verwendung.

Sie blühen üppig und lange, schaffen starke Farbkontraste, brauchen aber auch einen gut versorgten Standort und stellen hohe Ansprüche an die Pflege. Ihr Pflegebedarf ist den Beetstauden ähnlich.

Beetstauden

Beetstauden oder auch Rabatten- bzw. Prachtstauden sind zum Teil schon viele Jahre, auch Jahrhunderte in Kultur. Das Ergebnis dieser langjährigen Kultivierung und Züchtungsarbeit ist eine enorme Sortenvielfalt, wie beispielsweise bei Bart-Iris/ *Iris-Barbata-Hybriden*. Züchtungsziele sind meist gesteigerte Merkmalsausprägungen bei Farbe, Blüte und Blatt, aber auch verbesserte Eigenschaften hinsichtlich Blühdauer, Standfestigkeit und Vitalität.

Beetstauden sind anspruchsvoll und brauchen regelmäßig Pflege: Gießen, Jäten, Düngen, „kosmetische“ Korrekturen wie Aufbinden oder Schneiden. Sie benötigen optimale Standorte mit nährstoffreichen, frischen, unkrautfreien Böden und sind empfindlich gegenüber konkurrierenden Nachbarpflanzen.

Wechselflorpflanzung

Bereits im 19. Jahrhundert erlebten die ornamentalen Wechselflorpflanzungen ihre erste Hochblüte.

Heute werden Zierschalen, Teppich- und Schmuckbeete bis zu sechs Mal jährlich mit vorwiegend Sommerblumen neu bepflanzt.

Solche Pflanzungen sind kostspielig und daher nur in ausgewählten Gemeindefreiräumen zu verwenden.

Beetstaudenpflanzung

Die klassische Beetstaudenpflanzungen sind nach ästhetischen Gestaltungs- und Kompositionsregeln, wie formaler Aufbau, Harmonie und Kontrast, Rhythmus, Folge usw. kombiniert. Das Gestaltungsthema bestimmt die Komposition und wird in einem Pflanzplan dargestellt. Das prächtige „Bild“ einer Beetstaudenpflanzung soll über viele Jahre hinweg weitgehend in gleicher Form erhalten bleiben. Diese statische Bepflanzungsart gibt jeder Pflanze ihren fixen Platz. Prachtvolle Beetstaudenpflanzungen bedeuten daher viel Pflege.

Wildstauden und gärtnerische Grundlagen



Was sind Stauden?

Staude ist nicht immer **Stau**de!

In der österreichischen Umgangssprache werden wüchsige Sträucher und großblättrige Einjährige als „Stauden“ bezeichnet. Bekanntes Beispiel ist die „Hollerstau

„Echte“ Stauden (im wissenschaftlich botanischen Sinn):

Ausdauernd (perennierend, engl. perennial), mehrjährig, krautig, nicht verholzend; viele Blütenpflanzen, Gräser und Farne.

Lebenszyklus:

In der ungünstigen Jahreszeit - bei uns im Winter - haben die Pflanzen unterschiedliche Überdauerungsstrategien entwickelt. Viele Stauden ziehen im Herbst ein, um im Frühjahr erneut aus den bodennahen Knospen wieder auszutreiben. Neben diesen „Erdschürfepflanzen“ gibt es auch einige oberirdisch überwinternde, immergrüne oder wintergrüne Stauden, wie das Leberblümchen / *Hepatica nobilis* oder Polsterstauden wie Nelkenarten / *Dianthus sp.*

Andere Spezialisten wie Zwiebel- oder Knollenpflanzen, auch als Geophyten bezeichnet, überwintern tief unter der Erde und nutzen kurzfristig günstige Zeiträume äußerst effektiv. Beispiele dazu sind Tulpen / *Tulipa sp.*, Schneeglöckenarten / *Galanthus sp.*, Balkan-Anemone / *Anemone blanda* und viele andere.

Einteilung nach Wuchsformen mit Beispie

- Rhizomstauden:
Bart-Iris / *Iris-Barbata Hybriden*
- Schaftstauden:
Rittersporn / *Delphinium sp.*
- Zwiebelpflanzen (Geophyten):
Zierlauch / *Allium sp.*
- Polsterstauden:
Nelke / *Dianthus sp.*

„Unechte“ Stauden?

Manche Halb- und Zwergsträucher wie Lavendel / *Lavandula angustifolia*, Thymian / *Thymus vulgaris* oder das Sonnenröschen / *Helianthemum nummularium* werden wegen ihrer Eigenschaften wie bzw. mit den Stauden kultiviert und verwendet. Das heißt, in unseren Staudenpflanzungen sind häufig auch kleinere Holzgewächse zu finden.

Wildstauden

Der Reiz von Wildstauden liegt in ihrem naturhaften Charakter. Die „wilde“ Wesensart, insbesondere bei Gräsern und Farne, bleibt auch bei züchterischen Auslesen und Sorten bewusst erhalten.

Eine wichtige Eigenschaft von Wildstauden in gärtnerischer Verwendung ist ihre dynamische Entwicklung durch unterschiedliche Ausbreitungsstrategien wie die Verbreitung über Samen, Ausläufer oder Rhizome. Standortangepasste Wildstauden sind bei guter Entwicklung robust und einfach zu pflegen.

Der Standort

Für Wildstauden ist also der richtige Standort besonders von Bedeutung. Verhältnisse wie Temperatur, Licht, Wind, Bodenbedingungen, auch die Lage in Abhängigkeit von Gehölzen beeinflussen einen Standort und damit das Gedeihen einer Stau

Nach jahrelangen Beobachtungen im Staudensichtungsgarten Weihestephan teilt Richard HANSEN 1972 das Staudensortiment zur gärtnerischen Verwendung in Lebensbereiche wie Freifläche, Felssteppe, Gehölz, Gehölzrand u.a. ein. Die Beetstauden werden in einem eigenen Lebensbereich Beet gefasst.

Ob erste Versuche oder Routine: Die Zuordnung der Stauden zu Lebensbereichen und spezifischen Situationen hilft bei der Suche nach standortangepassten Arten. Denn eine erfolgreiche Wildstaudenbepflanzung beginnt mit der richtigen Artenauswahl.



Verwendung von Wildstauden im öffentlichen Grün

Die naturnahe Wildstaudenverwendung als solche nimmt Ende des 19. Jahrhunderts ihren Anfang. Anfang des 20. Jahrhunderts ersetzen zunächst einfache zurückhaltende Staudenpflanzungen zunehmend üppige Beetpflanzenskompositionen mit Sommerblumen in öffentlichen Bereichen. Diese werden mit der Zeit jedoch ebenso üppig und aufwändig, was wiederum ab den 1960er Jahren eine Ablösung durch bodendeckende Gehölzpflanzungen zur Folge hat. Die vergleichsweise eintönigen Gehölzpflanzungen wie auch das sich ändernde Naturbewusstsein haben seither kontinuierlich zu einer Weiterentwicklung naturnaher Pflanzkonzepte auf Basis der Hansen'schen Lebensbereiche geführt. Heute ist die ökologische und nachhaltige Wildstaudenverwendung eine wichtige Begründervariante für den öffentlichen Freiraum.

Dynamische Pflanzungen und Pflegestrategien

Da eine Wildstaudenpflanzung, je nach Lebensform und Wuchseigenschaften der beteiligten Arten, ihr Erscheinungsbild über die Jahre hinweg verändert, wird sie auch als dynamische Pflanzung bezeichnet. In dieser Zeitspanne durchläuft sie verschiedene Stadien der Entwicklung. Prozesse wie gegenseitige Konkurrenz oder Ausbreitung der Arten erfordern unterschiedliche Pflegeintensitäten und -maßnahmen.

Eine gute Pflegekraft lässt auch Veränderungen zu. Sie beobachtet zuerst und beeinflusst dann die positive Entwicklung der Pflanzung, indem sie dominante Arten zurücknimmt und konkurrenzschwache Arten fördert (selektives Jäten). Wird die anfängliche Bestandsentwicklung mit Know-how gelenkt, kann langfristig ein sich mehr oder weniger selbst erhaltender pflegeextensiver Zustand gehalten werden.

Richard HANSEN

(1912-2002)
Baumschullehre, Studium Gartenbau, Pflanzensoziologie und Kunstgeschichte, 1947 Gründung und Leitung des Sichtungsgarten Weihenstephan, Deutschland. (siehe unten Literaturtipp)

Weiterbildung im Bereich Stauden- und Wildstauden

Es gibt in Österreich ein ausgewähltes Angebot an Fachveranstaltungen öffentlicher und privater Institutionen. Tagungen, Vorträge, Workshops, Seminare, usw. werden beispielsweise von der Gartenbauschule Langenlois, der Höheren Bundeslehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau Schönbrunn, der NÖ Aktion „Natur im Garten“ und der Universität für Bodenkultur organisiert.

Literaturtipps

Exkursionsflora für Österreich, Liechtenstein und Südtirol

FISCHER, Manfred A.; OSWALD, Karl; ADLER, Wolfgang; et al.; Linz, 2008, 3. Auflage; Land Oberösterreich, Biologiezentrum der Oberösterreichischen Landesmuseen;

--

Die Stauden und ihre Lebensbereiche in Gärten und Grünanlagen

HANSEN, Richard; STAHL, Friedrich; Stuttgart, 1997, 5. aktualisierte Auflage, Eugen Ulmer Verlag; Hilfreich bei der Artenauswahl mit ausführlichen Pflanzenlisten, Infos zu Kultur und Pflege von Stauden.

Gartenblumen – So blühen sie am schönsten...

HERTLE, Bernd; KIERMEIER, Peter; NICKIG, Marion; München, 2008, 5. Auflage, aktualisierte Neuauflage, Gräfe und Unzer Verlag;

Internetseiten

Homepage Bund deutscher Staudengärtner:

<http://www.stauden.de/cms/staudenverwendung/bepflanzungstypen/index.php?navid=27>

Homepage Firma Staudenring:

<http://www.staudenring.de/privatkunden/rosenkavaliers.shtml>



Die Gestaltung – Vom Leitstaudenprinzip zum naturnahen Pflanzkonzept

Für eine Bepflanzung im öffentlichen Freiraum bestimmen die Bedeutung des Ortes und das zur Verfügung stehende Budget die Möglichkeiten der Planung, Umsetzung und Pflege. Davon ausgehend kann für einen repräsentativen Ort eine aufwändige Beetstaudenpflanzung nach dem Leitstaudenprinzip gestaltet oder in einer Wohnsiedlung ein naturnahes Pflanzkonzept mit Wildstauden umgesetzt werden und sinnvoll sein.

Im Folgenden werden das Leitstaudenprinzip und ausgewählte Pflanzkonzepte vorgestellt. Einige dieser Pflanzkonzepte wurden beim Projekt „Referenzflächen für die Staudenverwendung in Niederösterreich“ umgesetzt. Zu den Konzepten werden die Gemeinden und Lebensbereiche der Referenzflächen angeführt.

Das Leitstaudenprinzip

Der klassische gestalterische Aufbau einer Gruppenpflanzung mit Beetstauden oder Wildstauden mit Beetstaudencharakter erfolgt nach dem Leitstaudenprinzip.

Leitstauden:

Ausdrucksstarke Arten geben die dominante Struktur vor. Die Wirkung von Form, Farbe, Blüte oder Blätter bestimmt den Charakter einer Pflanzung. Leitstauden werden „sparsam“ und rhythmisch, also nicht im starren Raster, über die Fläche verteilt.

Begleitstauden:

Dezente Arten unterstützen die Wirkung der Leitstauden. Begleitstauden werden in kleinen bis mittleren Gruppen von einigen Stück gepflanzt.

Füllstauden:

Das sind oft „Bodendecker“ oder andere eher niedrige, flächig gepflanzte Arten. Sie werden in großen Gruppen und Stückzahlen verwendet und verankern die Leit- und Begleitstrukturen.

Streupflanzen:

Sie ergänzen die Blütezeit und füllen kleine Lücken auf. Es können beispielsweise zweijährige Arten oder Blumenzwiebeln sein.

Rahmen:

Gehölze als Hintergrund, eine geschnittene Hecke oder auch bauliche Elemente wie eine Mauer bilden den dauerhaften Rahmen dieses Staudenpflanzungstypus.



Mosaikpflanzung

Die Artenauswahl basiert auf dem Leitstaudenprinzip. Der Charakter der Pflanzung ist repräsentativ mit einem hohem ästhetischen Anspruch und meist nur einem jahreszeitlichen Höhepunkt. Die Stauden werden in mehr oder weniger gleichgroßen Gruppen mehrmals auf der Fläche wiederholt. Auswahl und Anordnung der Pflanzen erfolgt nach Blütenfarben, Blatttexturen und Wuchshöhen. Vor allem Beetstauden aber auch Wildstauden mit beetähnlichem Charakter werden so effektiv eingesetzt. Gehölze und Sommerflor können die Stauden ergänzen.

Der Pflegeaufwand ist von der Artenauswahl, dem Standort und dem zutreffenden Lebensbereich abhängig, jedoch prinzipiell eher hoch.

Referenzfläche: Baden, Lebensbereich = LB Gehölzrand

Grobstrukturierte Pflanzung

Sie ist eine Weiterentwicklung der Mosaikpflanzung. Die Pflanzgruppen werden vergrößert, die Zahl der verwendeten Arten gesenkt. Das Ergebnis sind kleinere aber größere Flächen. Bei der Pflanzenauswahl sind neben Blühdauer, auch Struktur und Textur der Pflanzen wichtig. Sie sollen über viele Monate attraktiv aussehen. Die Pflanzenarten sollten ein ähnliches Konkurrenzverhalten und ein gutes Regenerationsvermögen aufweisen.

Dieser Typus ist relativ einfach umsetzbar, pflegeleicht und auch für größere Flächen zur plakativen Verwendung geeignet.

Referenzfläche: Tulln, LB Freifläche

Kombination Stauden & Rosen

Eine häufige Kombination im öffentlichen Freiraum sind Boden-



deckerrosen mit Stauden. Rosen sind von ihrem Wesen sehr extravaganter und nährstoffbedürftig. Daher können nicht viele Wildstauden neben Rosen bestehen. Geeignet ist eine Kombination von robusten und blühfreudigen Boden-deckerrosen mit Wildstauden, die eher einen Beetstaudencharakter aufweisen.

Der Pflegeaufwand ist je nach Staudenauswahl moderat bis hoch.

Referenzfläche: Seitenstetten, LB Freifläche



Naturnahe Pflanzkonzepte

In der zeitgemäßen Pflanzenverwendung ist man dazu übergegangen alle Pflanzenarten, Kombinationstypen, Entwicklungs- und Pflegeansprüche im Rahmen unterschiedlicher Pflanzkonzepte zu vermitteln. Diese Pflanzkonzepte weichen mehr oder weniger vom Leitstaudenprinzip ab und teilweise wird das Vorkommen am Naturstandort zum Pflanzvorbild.

Pflanzungen nach Geselligkeitsstufen

Die 5 Geselligkeitsstufen nach HANSEN und MÜSSEL geben Auskunft über das arteigene Gruppierungs- und Ausbreitungsverhalten von Staudenarten.

- Stufe I:* Einzel, Tuffs (2-3 St.)
- Stufe II:* Trupps (3-10 St.)
- Stufe III:* Gruppen (10-20 St.)
- Stufe IV:* Kolonien ab 20 St.
- Stufe V:* +/- großflächig

Die Berücksichtigung der Geselligkeitsstufen liegt in der Regel naturnahen Wildstaudenpflanzungen zugrunde und

stellt einen Startpunkt für die dynamische Entwicklung dar. Verschiebungen im Artgefüge sind grundsätzlich kein Problem, die Artenvielfalt sollte jedoch weitgehend erhalten bleiben.

Fundierte Planung und Pflanzenkenntnisse sind notwendig. Bei standortgerechter Pflanzung kann der Pflegeaufwand auf Dauer niedrig sein.

Referenzfläche: Mödling, LB Felssteppe

Mischpflanzung

Die Mischpflanzung hat einen wiesenähnlichen Charakter. Sie ist eine Weiterentwicklung des Konzepts der Geselligkeitsstufen. Die Artenauswahl muss ergänzende Eigenschaften betreffend aufeinander abgestimmt sein. In einer vorgegebenen Dichte - meist ca. 7 – 9 Stück pro m² - werden die Pflanzen zufällig auf der Fläche verteilt, auf eine Geselligkeitsverteilung und verortete Gruppierung wird also verzichtet. Die ästhetische Wirkung geht somit nicht von der Einzelpflanze oder einer Pflanzengruppe hervor, sondern entsteht aus Kombinationen von Blühaspekten oder anderer auffälliger Blatt- und Wuchseigenschaften. Ziel ist eine gleichmäßige, relativ geschlossene Pflanzendecke, in der sich die einzelnen Arten dynamisch weiter-

entwickeln können, sich gegenseitig durchdringen und langfristig miteinander zu koexistieren vermögen.

Die hohe Pflanzdichte hindert das Aufkommen von Unkraut, steigert jedoch die Pflanzkosten. Gut abgestimmte und etablierte Mischpflanzungen sind pflegeleicht.

Referenzfläche: Laa an der Thaya, LB Freifläche

Pflanzung mit Einsaat

Diese Kombination von schnittverträglichen Strukturpflanzen und einer ergänzenden Einsaat von geeigneten Füllstauden ist pflegeleicht und attraktiv. Sie besitzt einen wiesenartigen Charakter mit deutlich erkennbaren Strukturen und großer Blütenvielfalt. Gepflanzte Stauden und Einsaat müssen gut aufeinander abgestimmt sein in Bezug auf Saatgutmenge, Artenvielfalt, Wuchshöhen, Konkurrenzverhältnisse – eine hohe Anforderung an die Planung! Die gepflanzten Stauden sind eher auf Dauerhaftigkeit angelegt, die eingesäten, meist ein- bis zweijährigen Pflanzen auf die kurzfristige Begrünung der zu Beginn noch lückenhaften Pflanzung.

Pflegeziel ist 1-2 Rückschnitte pro Jahr. Dieses Konzept stellt eine kostengünstige Variante dar, weil in größeren Abständen gepflanzt



werden kann und die Pflege sehr extensiv ist.

Referenzfläche: Waidhofen an der Thaya, LB Freifläche

Aussaat

Durch Aussaat entsteht eine wiesenähnliche, durchmischte und meist artenreiche Fläche. Die Artenauswahl beeinflusst den Charakter. Hauptblühzeit ist Frühling bis Vorsommer. Die Pflege ist auf 1-3 Schnitte pro Jahr reduziert - je nach Nährstoffgehalt und Feuchtigkeitsverhältnissen des Standorts.

Die Aussaat eignet sich für Flächen, die sich über Jahre ungestört und ohne intensiven ästhetischen Anspruch, entwickeln dürfen und stellt eine sehr extensive und daher kostengünstige Begrünungsmethode dar.

Referenzfläche: Waidhofen an der Thaya, LB Freifläche



Das Anlegen einer Staudenpflanzung

In aller Kürze wichtige Punkte:

Maßgeblich für das Funktionieren einer Pflanzung verantwortlich sind

Planerische Überlegungen und organisatorische Vorarbeiten

Das Pflanzkonzept wählen und ausarbeiten. Der spätere Pflegebedarf ist auch vom Konzept abhängig. Daher bestimmt das vorgegebene Budget für Umsetzung und jährlichen Pflegeaufwand das Gestaltungsziel und die Auswahl des Pflanzkonzepts. Sortimenten naheliegender Gärtnereien bereits bei der Pflanzplanung berücksichtigen oder Verfügbarkeit von Arten und Sorten entsprechend prüfen und vororganisieren.

Materialbestellung & Lieferung:

Substrate und Pflanzen rechtzeitig bestellen! Lieferung der Pflanzen erst zum Pflanztermin.

Bodenvorbereitung:

Das A&O für jede Pflanzung, egal ob Bodenaustausch oder nicht, ist ein unkrautfreier und strukturstabiler Boden. Da Stauden Jahre oder Jahrzehnte auf einer Fläche verbringen, ist die sorgfältige Bodenvorbereitung unerlässlich.

Pflanzung & Aussaat

Pflanzenliste:

Sie ist zugleich Bestellliste. Daher botanischen und deutschen Namen, Stückzahlen, Preis und Blühmonate anführen.

Pflanzplan:

Wenn ein Plan notwendig ist: Maßstab 1:50, mit eingezeichnetem 1x1 m Raster - oder anderem Strukturraster; hilft bei der Stückzahlenermittlung und beim Auspflanzen.

Pflegekonzept & -kalender:

Das Pflegekonzept beschreibt die einzelnen Maßnahmen. Der Pflegekalender zeigt an welche Maßnahme, wann und wie oft innerhalb eines Jahres stattfinden soll.

Günstige Zeitpunkte für Pflanzung oder Aussaat sind Frühjahr oder Herbst. Frühjahrsblühende Blumenzwiebeln und Saatgut mit Frostkeimern im Herbst ausbringen. Ideal ist ein Tag mit bedecktem Himmel und nicht zu extremer Schwankung der Tagestemperatur. Die Pflanzen nach Anleitung oder Pflanzplan auf der unkrautfreien Fläche auslegen. Der Pflanztopfballen sollte feucht sein, notfalls vor dem Einsetzen länger in ein Wassergefäß tauchen. Von innen nach außen setzen. Nachdem ausgesät ist bzw. alle Pflanzen gesetzt sind, ausgiebiges Einwässern der gesamten Pflanzfläche. Der Wasserstrahl darf nicht zu stark sein.



Die Pflege & Erhaltung einer Staudenpflanzung

Die Bepflanzungen einer Gemeinde sind ihre „Visitenkarte“ und bereichern den Gemeindefreiraum. Daher sind prachttvolle Sommerblumenbeete und naturnahe Staudenpflanzungen, nach ihren Ansprüchen fachgerecht zu entwickeln und zu pflegen. Auch pflegeleichte Bepflanzungen brauchen regelmäßige Kontrolle und Pflege, die im Folgenden kurz beschrieben wird.



5 Pflegestufen nach Cassian SCHMIDT

Zunahme der
ästhetischen Qualität

1. **Stufe: Minimumpflege**
(jährliche Mahd)
2. **Stufe: Grundpflege**
(Rückschnitt, regelmäßige Unkrautbekämpfung)
3. **Stufe: Vollpflege**
(wie oben inkl. Mulchen, Düngen, Umpflanzen, Sämlinge entfernen, Winterschutz und Pflanzenschutz)

4. **Stufe: Optimalpflege**
(wie oben inkl. Kosmetik)

5. **Stufe: Ergänzungspflege**
(Sanierung von bestehenden Pflanzungen)



Durch Zuordnung der gemeindeeigenen Pflanzflächen zu den Pflegestufen, können die Pflegekräfte den gesamten Pflegebedarf besser abschätzen, Pflegedurchgänge besser organisieren und koordinieren.

Cassian SCHMIDT

Vorsitzender des Arbeitskreis Pflanzenverwendung im Bund deutscher Staudengärtner, Fachexperte für Pflege und Präriepflanzen, Leiter des Schau- und Sichtungsgarten Hermannshof in Weinheim.

Die Pflege von Wildstaudenpflanzungen

Der führende Experte in Pflegeangelegenheiten ist Cassian SCHMIDT. Er versteht unter Pflege „die Summe aller Eingriffe zum Unterhalt und der Weiterentwicklung einer Pflanzung nach einem klaren Ziel“. Für ihn beginnt daher die Pflege bereits bei der passenden Pflanzkonzept- und Artenauswahl, sowie der fachgerechten Umsetzung. Pflegeziele, wie Fördern bzw. Zurücknehmen von Pflanzen, können dann für eine bestimmte Pflanzfläche festgelegt werden. Eine Wildstaudenpflanzung durchläuft mehrere Entwicklungsstadien, von der Neuanlage bis zur reifen Staudenpflanzung, die unterschiedliche Pflegeintensitäten und Pflegemaßnahmen erfordern. Die Pflegemaßnahmen sind also vom Pflanzkonzept, den verwendeten Arten und vom Entwicklungsstadium der Pflanzfläche abhängig.

Die Pflegekraft:

Eine gute Pflegekraft besitzt Pflanzenkenntnis und lässt auch Veränderungen zu. Sie beobachtet zuerst und beeinflusst dann die Entwicklung der Pflanzung positiv. Dies geschieht durch lenkende und unterstützende Eingriffe, sowie aufmerksame und regelmäßige Sichtkontrolle der Staudenfläche, alle paar Wochen.

Pflegereduzierung:

Das Ziel einer Wildstaudenpflanzung ist, neben der natürlicheren Gestaltung, auch die dauerhafte Reduzierung des Pflegeaufwandes.

Das Beispiel Hermannshof, Weinheim, Deutschland:

Eine Wildstaudenpflanzung erforderte bei üblicher Pflege, wie regelmäßiges Aufharken des Bodens, händisches Düngen, Bewässern usw., etwa 20 Arbeitskraftminuten pro Quadratmeter und Jahr. Durch adaptierte und verbesserte Pflegemethoden, wie Mulchen und maschineller Rückschnitt, konnte der Aufwand stark reduziert werden, bei anhaltender ästhetischer Qualität der Pflanzung.

Im Vergleich dazu benötigen Wechselflorbepflanzungen, die drei Mal pro Jahr neu bepflanzt werden, etwa 30 Arbeitskraftminuten pro Quadratmeter und Jahr.

Forschung an der BOKU

Die Arbeitsgruppe Pflanzenverwendung im Freiland an der Universität für Bodenkultur Wien (Leitung Sabine Plenk) untersucht und testet naturnahe und pflegeleichte Pflanzkonzepte für die Anwendung in öffentlichen Freiräumen.

Mit dem von der niederösterreichischen Landesregierung beauftragten Projekt „Referenzflächen für die Staudenverwendung in Niederösterreich“ werden naturnahe Pflanzkonzepte auf ihre Entwicklung, ihren Schmuckwert, aber auch in Bezug zum Pflegeaufwand unter verschiedenen regionalen Klimabedingungen in Ost-Österreich getestet.

